

# Neues vom Ringtausch: Übergangslösung gesucht

■ Die Zeit drängt für „börse“, Forum und Jugendtreff

**Zur Erinnerung: Mit der Zusage des Verkaufs des Gebäudes Viehhofstraße, Sitz der „börse“, an eine Multi-Media Firma hatte Oberbürgermeister Kremendahl das Umzugskarussell losgetreten: Die „börse“ soll in die Fabrikhalle in der Klophausstraße, die ursprünglich für die Musikschule vorgeplant war, für den eben erst eingezogenen Jugendtreff muß mangels geeigneter Räumlichkeiten ein Neubau her, die Musikschule zieht gemeinsam mit dem Forum im Rahmen des Projektes Kunst und Kommerz in die Hofaue.**

Dies alles wurde mit Vorgaben für den zeitlichen Ablauf und einer Deckelung der Kosten beschlossen. Wie sieht die Umsetzung jetzt, vier Monate später, aus? Zunächst zur „börse“: Die für August geplanten Umbauarbeiten in der Klophausstraße haben noch nicht begonnen. Zähes Ringen der börsianerInnen

mit den Architekten um eine geeignete Planung nähert sich erst jetzt dem Ende. Baubeginn ist voraussichtlich Oktober, realistische Zeitschätzung bis zur Inbetriebnahme ca. 12 Monate. Das heißt für die „börse“ fast ein Jahr ohne Domizil zu sein. Die Baukosten werden vermutlich die beschlossene Summe überschreiten, obwohl die „börse“ einen Teil der Ausstattung durch Kreditaufnahme selbstfinanziert. Der geplante Neubau für den Jugendtreff am Arrenberg soll nach dem aktuellen Planungsstand nicht mehr 1.000.000.— DM, sondern jetzt 1.3 Mio. DM kosten. Versuche, diese Erhöhung zu Lasten des Jugendbereichs zu finanzieren, wurden auf Drängen der GRÜNEN Fraktion zurückgewiesen. (Die Fertigstellung wird nicht vor Mitte 1998 gelingen, das heißt auch, der Jugendtreff hat zeitweise keine Räumlichkeiten mehr zur Verfügung). In der Hofaue sieht es auch nicht besser

aus: Obwohl jetzt wohl endlich nach den unerträglichen Querelen mit der Wuppertal GmbH eine Planung steht, die mit den zukünftigen NutzerInnen Forum und Bergische Musikschule abgestimmt ist und deren jeweilige Bedürfnisse berücksichtigt, besteht kein Grund zur Freude. Denn auch diese Baumaßnahme wird nicht im Kostenrahmen bleiben und ist frühestens Ende 1998 abgeschlossen. Für das Forum also auch ein Jahr ohne Spielstätte; die Musikschule kann solange noch in den alten Räumen bleiben, allerdings entstehen saftige Mietkosten. Tragbare Übergangslösungen sind also für fast alle am sogenannten Ringtausch Beteiligten notwendig. Wie werden sie aussehen? Gespannt sind wir auch auf die Finanzierungsvorschläge des Oberbürgermeisters, der im Juni in einem Interview die Durchführung der Projekte außer Zweifel gestellt hat. Im Interesse der Betroffenen möge sich hier nicht der so häufig zutreffende Spruch vom Tiger, der lossprang, um dann als Bettvorleger zu landen, bewahrheiten.



# H.-Stöcker-Haus nur für Frauen

■ Notunterkunft soll umstrukturiert werden

**Die ursprüngliche Konzeption sah die alleinige Nutzung des Hauses durch wohnungs-/obdachlose Frauen vor. Schon der Name „Helene-Stöcker-Haus“, benannt nach einer der ersten Wuppertalerinnen, die sich für Frauenrechte einsetzte, ist ein Programm für Frauen.**

Die Idee, Frauen ohne Arbeit, ohne Wohnung, die auf der Straße oder in unsicheren Wohnverhältnissen leben, eine Anlaufstelle zu bieten, liegt dem Konzept zugrunde.

Mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit, der Perspektivlosigkeit vieler Frauen, der Zunahme von Gewalterfahrungen in Familien und Beziehungen wird ein Angebot nur für Frauen dringend erforderlich.

Vor allem von den FrauenpolitikerInnen und den BetreuerInnen wurde die gemeinsame Unterbringung von Frauen und Männern in einem Haus als höchst problematisch angesehen. Da entrinnen die Frauen der männlichen Gewalt, um dann wieder mit den potentiellen Gewalttätern unter einem Dach untergebracht zu werden.

Eine auf Dauer für jede betroffene Frau, aber auch für die Sozialarbeiterinnen nicht tragbare Situation. Aber es soll noch schlechter werden: Derzeit überdenkt die Stadtverwaltung, ob sie sich von der Obdachlosenarbeit trennt und diese Aufgabe einem freien Träger überträgt. Für das Helene-Stöcker-Haus könnte das eine völlige Umstrukturierung zur reinen Übernachtungsstelle ohne die intensive sozialpädagogische und sozialarbeiterische Betreuung durch erfahrene weibliche Fachkräfte bedeuten. Die Erfahrung im Umgang mit den schwierigen Problemlagen der Frauen und die möglichst enge Zusammenarbeit mit den anderen Ressorts und Stadtbetrieben der Stadt, etwa um den Frauen schnell eine neue Wohnung zu vermitteln, würde ebenfalls fortfallen. Jeder Tag auf der Straße bedeutet gerade für Frauen einen Tag Gewalterfahrung und Erniedrigung und eine Entfremdung vom gewohnten Leben. Die Gleichstellungsstelle überprüft derzeit die Auswirkungen einer Übertragung der Trägerschaft auf die Arbeit mit den Frauen im Helene-Stöcker-Haus. Die GRÜNE Ratsfraktion will das Haus nicht nur in städtischer Trägerschaft halten, sondern endlich nur den Frauen zur Verfügung stellen.



# Kinder in die Stadt